

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 26.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift ober
deren Raum bei einmal.
Einschickung 10 A.
bei mehrmaliger
Einschickung Rabatt.

Belagen:
Länderblätter,
Illustr. Sonntagsblatt
und
Schwab. Landwirt.

Nr. 216

Dienstag, den 15. September

1914

Der Weltkrieg 1914.

Bernichtung der ersten russischen Armee.

Unentschiedene Kämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. (Amtlich.) Generaloberst von Hindenburg telegraphierte an den Kaiser: Die Wilnaer Armee (2., 3., 4. und 20. Armeekorps, 3. starke Reserve-Division, fünf Kavalleriedivisionen) wurde durch die Schlacht an den Masurischen Seen und in der anschließenden Verfolgung vollständig geschlagen.

Die Grodnoer Reservearmee (22. Armeekorps, Rest des 6. Armeekorps, Teile des 3. sibirischen Armeekorps) haben bei Lyck schwer gelitten.

Der Feind hatte starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Gefangenenzahl steigert sich. Die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei einer Frontbreite von über 100 Kilometer, den ungeheuren Marschleistungen (teilweise 150 Km. in zwei Tagen) und den auf der ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen kann man den vollen Umfang noch nicht melden.

Einige unserer Verbände waren schwer im Gefecht. Die Verluste sind aber nur gering.

Die Armee ist siegreich auf der ganzen Front gegen den hartnäckig kämpfenden und schließlich fliehenden Feind. Sie ist stolz, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geküßt hat. (W.L.B.)

Großes Hauptquartier, 15. Sept. (Amtlich.) Im Westen finden am rechten Heeresflügel schwere bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen, sonst fiel an keiner Stelle eine Entscheidung.

Im Osten schreitet die Vernichtung der ersten russischen Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering.

Die Armee des Generalobersten von Hindenburg steht mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze.

Das Gouvernement Suwalki ist unter deutsche Verwaltung gestellt.

Generalquartiermeister von Stein. (W.L.B.)

Die Vernichtung der ersten russischen Armee auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Unser Hindenburg schlug zuerst die Narwaner Armee und dann die Wilnaer Armee. Sie wurde vollständig geschlagen und wird siegreich verfolgt. Hindenburg steht bereits mit starken Kräften jenseits der Grenze. Freilich war es schwer, zu Anfang die herandrängenden Kräfte aufzuhalten und zu schlagen. Aber unser tapferer Hindenburg war schlau, er wußte den plumpen russischen Bär in die Masurischen Seen zu hren und zu schlagen. Die Reste der Grodnoer Armee wurden über die Narwa getrieben. Bei Lyck versuchte man aufs neue einzufallen, wobei es zu einer entscheidenden Niederlage kam. Die über den Niemen vorgedrungene Wilnaer Armee wurde ebenfalls geschlagen. So haben wir durch die geschickte Taktik des Generalobersten von Hindenburg den Feind auf der ganzen Front geschlagen. Und der Name Hindenburg wird wie der des Marschall Bismarck unsere Kinder und Kindeskinder begeistern. Ueber den deutsch-russischen Krieg schreibt der bekannte Berliner Journalist Theodor Wolff im „Berliner Tageblatt“: Wir führen Krieg mit Frankreich, weil es sich infolge seiner unklugen Allianzpolitik und auch durch allerhand Intriganten an die Seite Russlands begeben hat. Aber was kommt es in diesem Krieg vor allem auf die Niederlage Russlands an. Wir sehen dort in einer Verkleinerung und Schwächung des Kolosses und in der Schaffung von Schutzgarantien die moralische

Idee dieses großen Kampfes und das politische Ziel. Es wird, wie wir hoffen und glauben, der Augenblick kommen, wo das, was wir jetzt gegen unseren Willen mit Frankreich auszumachen haben, eine für uns günstige militärische Entscheidung gefunden hat und wo der Kampf mit vermehrten Kräften gegen Osten hin weiter gehen wird. Wir werden ja sehen, ob die Franzosen und die Engländer dann noch die Neigung haben, für Russland den Krieg ins Endlose hinzuziehen, wenn wir die Franzosen fragen: Haben diejenigen von euch, die keine privaten Vorteile erwarten, nicht allmählich genug für Russland gezahlt? und wenn wir mit möglichst fühlbarem Nachdruck die bisher noch der Kriegesnot etwas fernem Engländer fragen: Wollt ihr für Russlands Macht und Herrlichkeit weiter die eigene Größe aufs Spiel setzen? (wie in der „Times“ zu lesen war, möglichst 20 Jahre lang.)

Suwalki, das jetzt unter deutscher Verwaltung steht, ist ein Gouvernement in Russ.-Polen (Weichselgouvernement) und grenzt an Ostpreußen. Es zählte 1910 667 300 Einwohner und ist 12 551 qkm groß. Die Hauptstadt Suwalki liegt an der Czarna Rancza und zählt 22 000 Einwohner.

Der Krieg im Westen.

Während nun der Einmarsch in Russland siegreich erfolgt, stehen sich im Westen riesige Heeresmassen in erbitterten Kämpfen gegenüber. Der Krieg im Westen ist in ein zweites Stadium getreten, und eine gewaltige Entscheidungsschlacht wird gekämpft.

Zu der Eroberung von Manbeuge

wird von dem Kriegsberichterstatter Binder dem „Berliner Tageblatt“ aus dem Großen Hauptquartier geschrieben: Zum erstenmal in diesem Feldzug galt es eine französische Festung niederzulegen, die mit weit vorgehobenen Forts und mit Zwischenwerken versehen war, auf die der Gegner große Hoffnungen gesetzt hatte. Diese Zwischenwerke bestehen in verstärkten Schützengraben, zahlreichen Hochläufen,

Zeichnet die Kriegsanzleihen!

starken Drahtverhauen, zahlreichen tief in die Erde eingegrabenen Batterien und vor allem in einer stark beweglichen Artillerie. Außerdem war auf der Nordostfront ein Panzerzug tätig. Im Vortruppsfeldzug haben diese Panzerzüge mit gutem Erfolg Verwendung gefunden. Namar und Lüttich waren ohne diesen Schutz. Bei Manbeuge sollten unsere Truppen zum erstenmal auf diesen Widerstand stoßen. 6 Forts und 7 Zwischenwerke waren niederzukämpfen.

Zu der Kapitulation der 40 000 Mann in Manbeuge heißt in demselben Kriegsbericht des „Berliner Tageblatts“: Der Ausmarsch der Gefangenen begann 2.30 Uhr nachmittags. Er dauerte über 6 Stunden bis abends 9 Uhr. Unter den Gefangenen befanden sich zum großen Bedauern unserer Truppen nur 120 verjüngte Engländer, nur Burschen im Alter von 18-20 Jahren. Beim Ausmarsch hatten die englischen Jünglinge die Naivität, den deutschen Siegern als Zeichen des gentlemanlichen Besiegten die Hand zu bieten. Sie wollten nach einer alten Vorsitte mit einem Snakehand die Angelegenheit aus der Welt schaffen, wie man es beim Fußballkampf zu tun pflegt. Unsere Jungen quälten diese milde Kriegerkiste mit ein paar abweisenden Kniffen.

„Gela“ gesunken!

Berlin, 14. Sept. (W.L.B.) Amtliche Bekanntmachung. Am 13. September wurde S. M. Kleiner Kreuzer „Gela“ durch Torpedoschiffe eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die gesamte Besatzung wurde gerettet. Der stellvert. Chef des Admiralstabes, gez. Behnke.

„Gela“ lief am 28. März 1895 auf der Weserwerft zu Bremen vom Stapel und gehörte zur Marineflotte der

Nordsee. Die Länge betrug sich auf 100 m, die Breite auf 11 m, der Tiefgang auf 4 m, während die Wasser-Verdrängung 2040 Tonnen betrug. Zwei Maschinen von zusammen 6000 Pferdekraft treiben zwei Schrauben und geben dem Schiff eine Geschwindigkeit von 21 Seemeilen; Die Dampfmaschine beträgt 3500 Seemeilen. Die „Gela“ ist aus Stahl konstruiert; sie hat ein 25 mm dickes Panzerdeck, der Kommandoturm ist ebenfalls mit einem Panzer von 30 mm versehen. Die Besatzung besteht aus über 88 em- und sechs 5 cm-Geschützen sowie zwei Maschinengewehren. Die Torpedoausrüstung weist drei Auslöschrohre auf, und zwar zwei seitliche über Wasser, eins am Bug unter Wasser. Die 187 Köpfe betragende Besatzung setzt sich zusammen aus 5 Offizieren, je 1 Marine-Ingenieur, Arzt und Zahnmeister, 11 Deckoffiziere und 168 Unteroffizieren und Mannschaften. Es ist also ein älteres Schiff, das Vorpostendienste verrichtet.

Die Kämpfe der Oesterreicher.

Schwere Schlachten hatten auch die Oesterreicher in Galizien gegen die gewaltigen Heeresmassen zu kämpfen, nicht ohne große Verluste. Ein Bild von den Riesenschlachten gibt nachfolgendes Telegramm:

Berlin, 14. Sept. (W.L.B.) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“ meldete aus dem österreichischen Hauptquartier, die Lage der Oesterreicher war trotz der großen Verluste recht vielversprechend, da die Heeresleitung die Vermittlung der Russen nach dem Ersolge von Grodek rechtzeitig benützte, um auf eine bessere vorbereitete, kaum einnehmbare Linie zurückzugehen, wo die Armeen sich ruhig erholen und Verstärkungen erwarten kann. Der Gegner hatte 350 000 Mann Truppen mehr versammelt. Als nun die inzwischen im Raume von Lemberg erscheinenden Armeen Russen und Dank von überraschend großen russischen Heeresmassen, die sich keilartig zwischen jene schoben, angegriffen wurden und zurückgehen mußten, mußten auch die übrigen österreichischen Truppen sich dieser Rückwärtsbewegung anschließen. Nach Auslagen Gefangener hand es um die russischen Truppen trotz ihrer Uebermacht weit schlimmer als um die österreichischen Truppen.

Ueber die gleichzeitigen Ereignisse berichtete auch der Korrespondent des „Berliner Tageblatts“. Danach stehen nach Wiederaufnahme der nach 9 Tagen abgebrochenen ersten Lemberger Schlacht die österreichisch-ungarischen Streitkräfte auf die Grodeker Chaussee und südlich davon in der Richtung auf Lemberg gegen die russische Hauptarmee mit den selben Kräften wie in der ersten Lemberger Schlacht vor. In fünfzigem, hartnäckigem Ringen gelang den österreichischen Armeen die langsame Zurückdrängung des Gegners. Inzwischen war aber ein Hauptteil der russischen Armeen nördlich gegen die aus dem Gebiete von Jampoc herandrängende Armee Russen vorgegangen. Ebenso stieß die zweite bisher siegreich vorgebrungene Armee Dank vor Lublin auf immer stärker werdende russische Kräfte und mußte deshalb ebenfalls zurück. Deshalb konnte auch die österreichische Hauptarmee ihre Erfolge, die sich in 10 000 Gefangenen und einer Menge erbeuteter Geschütze kundgaben, nicht voll ausnutzen und mußte auch die zweite Lemberger Schlacht abbrechen. Die Ursache dafür ist allein die riesige numerische und artilleristische Ueberlegenheit der Russen. Die österreichischen Truppen lachten zudem seit drei Wochen mit Unterbrechung anstrengender Märsche in ständigem verlustreichen Kampfe tagsüber und wurden nachts beunruhigt. Zunächst ist ein Stillstand der Operationen eingetreten. Die Abführung der österreichischen Hauptarmee, sowie der Armee des Generals Dank vom Feind erfolgte glatt. Empftere Schwierigkeiten hatte dabei nur die Armee Russen zu überwinden.

Die gefallenen russischen Generale.

Die Londoner „Times“ veröffentlicht folgende Drahtnachricht aus Petersburg vom 1. Sept.: Das Hauptquartier meldet heute: Dank dem hochentwickelten deutschen Eisenbahnsystem sammelten sich starke überlegene Streitkräfte von allen Seiten und warfen sich auf etwa zwei unserer Armeekorps. Diese waren dem außerordentlich heftigen Feuer der schweren Artillerie ausgesetzt, das starke Verluste

Sohn
berger
aus
des
vom
und
erlich
für
an-
men,
stere
et.
and
en?
aus
ferer
Ber-
Sie
und
den?
Was
es ist
geht
der!
Lage
omte
alles
schen
nicht
Denn
hien
erst
die
nen,
elien
uchst
is ist
er ein
dem
ein
kurze
das
Tag,
jede
und
nicht;
h.
heute
uppe
und
sch-
und
ank,
ist.
lich
achte
Aus-
belie-
tlich
!..
au-
glich

Rechte telephonische Nachrichten.

Stuttg., 15. Sept. (Volo. Tel.) Auf Grund des
Stuttgarter Telephongesetzes vom 1. März 1897 sind
württembergischen Telegraphenämtern angeordnet,
hat sich unter dem Vorbehalt des Kasseninstitutes der Landes-
anordnung für die Jugendwehre gebildet. An der

Rechte telephonische Nachrichten.

Stuttg., 15. Sept. (Volo. Tel.) Auf Grund des
Stuttgarter Telephongesetzes vom 1. März 1897 sind
württembergischen Telegraphenämtern angeordnet,
hat sich unter dem Vorbehalt des Kasseninstitutes der Landes-
anordnung für die Jugendwehre gebildet. An der

Rechte telephonische Nachrichten.

Stuttg., 15. Sept. (Volo. Tel.) Auf Grund des
Stuttgarter Telephongesetzes vom 1. März 1897 sind
württembergischen Telegraphenämtern angeordnet,
hat sich unter dem Vorbehalt des Kasseninstitutes der Landes-
anordnung für die Jugendwehre gebildet. An der

hoher Aufsicht stehen sie von neuem gegen den Feind.
Gott mit ihnen! Am Samstag traf hier ein Verwundeten-
zug ein, der etwa 250 Verwundete mit sich geführt hatte,
die aber in den Lazarett Calw und vorher zum größten
Teil untergebracht wurden. Nach Nagold kamen 113
leichtverletzte Krieger, die preussischen, bairischen und
bavischen Regimentern angehören. Mögen sie bald genesen!
Von seinem schweren Leiden erlöst wurde gestern im Be-
zirk Krankenhaus ein Franzose. Er wird in aller Stille
neben seinem Kameraden beerdigt werden. Kürzlich ist
auch ein deutscher Krieger gestorben. Sein Leiche wurde
in seine Heimat nach Reilingen in Baden übergeführt.

Die Körperschaftsbeamten des Oberamtes Nagold
hielten am Sonntagmorgen im „Rögle“ eine Besammlung
ab, auch die **Vorstände der Darlehenskassen** waren
in der „Taube“ zu einer Versammlung zusammengekommen.

Verleumdungen. Das „Stuttg. Tagbl.“ schreibt:
Aus Kreisen hiesiger Verwundeter werden wir darauf auf-
merksam gemacht, daß sich lächerliche Gerüchte über anony-
me Postkarten u. a. laubere Mittel angelegt sein lassen, ein-
zelne hiesige Lazarett zu verleumdern, als ob die Schassen
ungenügend versorgt würden. Es bedarf gewiß nicht der
ausdrücklichen Versicherung der dort untergebrachten Ver-
wundeten, die uns heute zugegangen ist, um jene Nach-
schossen als das zu erkennen, was sie sind, nämlich ge-
wissenlose und böswillige Verleumdungen. (Auch in Nagold
sind derartige Verleumdungen im Umlauf, was nicht streng
gekauft werden kann! Man hütet
sich vor solchen Gerüchten!)

10 000 deutsche Ärzte im Kriege. Nach der
D. W. Wochensche. ist die Zahl der im mobilen und im-
mobilen Kriegsdienst stehenden Ärzte auf etwa 10 000 zu
schätzen. Danach würden für die Zivilpraxis etwa 25 000
Ärzte verbleiben, die für den Dienst der Bevölkerung voll-
ständig ausreichen.

Zum Besten des Roten Kreuzes brachte uns
gestern ein junges Mädchen eine goldene Uhrenkette. Wenn
man in Betracht zieht, welche Freude die jungen Mädchen
am Schmuck haben, so wird man den Wert des Geschenkes
zu schätzen wissen.

Eine Liebesgabe. Der Württ. Anglerverein hat
zu Gunsten der Verwundeten einen Fischfang abhalten lassen,
der dank dem vorzüglichen Bestand der Wasser einen sehr
guten Erfolg aufwies. Es waren durchweg Forellen, die
dem Refektoriallazarett I in Stuttgart überwiesen wurden.
Aus einem Schreiben des Generaloberarztes Dr. Scherer
geht hervor, daß die Verwundeten für diese Liebesgabe
außerordentlich dankbar waren.

Strickt Socken! Von der Bezirks-Sammelsstelle
des Roten Kreuzes werden wir im Anschluß an unseren
geisterigen Aufsatz „Strickt Pulswärmer“ gebeten, die Ein-
wohnerschaft des Bezirkes darauf aufmerksam zu machen,
daß es ganz besonders erwünscht sei, wenn Strümpfe für
unsere Soldaten gestrickt würden. An Pulswärmern ist
bereits eine sehr große Anzahl abgeliefert worden, während
Socken und Strümpfe in noch nicht genügender Zahl vor-
handen sind. Also, Ihre Ergeben, aus Werk! Unsere
Soldaten im Feld sollen nicht alleis warme Arme, auch
warme Füße haben!

Kriegsunterstützung ist keine Armenunterstützung.
Unterstützungen, die während des Krieges aus öffent-
lichen Mitteln Personen gewährt werden, die durch den
Krieg arbeitslos geworden oder sonst in Not geraten sind,
stellen keine Armenunterstützungen dar und ziehen daher
nicht den Verlust öffentlicher Rechte nach sich.

Sturm und Obst. Die starken Westwinde
(Aquilonalwinde), verbunden mit heftigen Niederschlägen,
die mit kurzen Unterbrechungen von Samstag bis Sonntag-
abend anhielten, haben neben anderen Schäden auch einen
großen Teil unserer Obstkerne vorzüglich abgeworfen. Gilt-
licherweise ist heute die Reife des Kernobstes um 8-10
Tage weiter vorangeschritten als sonst, so daß eine Ver-
wertung des Fallobstes zur Kostberrettung immerhin möglich
ist. Es ist jedoch zweckmäßig, unbeschädigtes Fallobst nicht

sofort zu verarbeiten, sondern 10-12 Tage zu lagern, denn
der Reifungsprozeß schreitet in dieser Zeit weiter fort. Es
steigern sich nicht nur die aromatischen Stoffe während des
Lagerens, sondern ein Teil der Stärke wird in den so
wertvollen Zucker übergeführt. Durch Ausschlagen auf harten
Untergrund (Straßen usw.) beschädigtes Obst müssen wir
dagegen sogleich verarbeiten, wo es sich um kleine Mengen
handelt, ist die Musbereiung vorzuziehen, bei größeren
Mengen kann auch die Mostbereitung in Frage kommen.
Im letzten Fall ist ein Zuckerzusatz von 3-5 Pfund Zucker
auf 100 Liter Most nötig.

Stenographierte Feldpostkarten. Wie der
Staatssekretär des Reichspostamtes auf Anfrage dem
„Stenographischen Jahrbuch“ mitteilt, ist die Anwendung
stenographischer Schiffszeichen (auch Debatten-, Rede- oder
Eckstrich) auf Feldpostkarten gestattet.

Zur Nachahmung. Die Direktion der Germania
Einkaufs-Werke A.-G., Bielefeld, von deren Angestellten
und Arbeitern ein großer Teil zum Heere einberufen wurde,
hat beschlossen, den Beamten eine zeitlang das volle Gehalt
zu bezahlen und für spätere den zurückgebliebenen Fam-
ilien nach Möglichkeit durch den vorerwähnten Wohlfahrts-
fonds Unterstützung angedeihen zu lassen. Ebenso erhalten
die zum Heere einberufenen Arbeiter bzw. deren Familien
von der Fabrikleitung aus diesem Fonds bis auf weiteres
die gleiche Unterstützung wie von der Gemeindebehörde,
also jede Frau 9 M. und jedes Kind 6 M. monatlich.

Berneck. Kürzlich besuchte die Baronin von
Güllingen, die Witwe der Soche vom Roten Kreuz und
seit einigen Jahren unermüdlich dafür tätig, das Lazarett
in Freudenstadt. Unter Führung von Oberleutnant Forst-
meister Krieger, dem Ehepartner Med. Rat Dr. Leh. Ober-
amtmann Dr. Frauer, Bezirksvertreter des Landesvereins

**Rationelle Kreditgewährung muß mit
möglichster Erfüllung der Zahlungs-
verpflichtungen Hand in Hand gehen.**

vom Roten Kreuz, Frau Dr. Bubenhofer und der Vor-
sitzenden der Helfersinnabteilung Frä. Jeller besichtigte
Baronin von Güllingen die verschiedenen Gebäude des
Refektoriallazarets: Krankenhaus Palmemoos, Diakonissenheim
und Scholungsheim. Durch das Vereinslazarett in der
Gewerbeschule übernahm die Oberin Johanniter-Schwester
Frä. J. Lieb die Führung. Im Bezirkskrankenhaus ver-
weilte Baronin v. Güllingen noch kurze Zeit in dem mit
Schwerverwundeten Soldaten belegten Saal. Die Besucherin
sprach sich sehr anerkennend aus über die prachtvollen,
lustigen Säle und Zimmer und die äußerst zweckmäßigen
Einrichtungen, welche überall von Seiten der Militärver-
waltung, wie von der Stadtverwaltung, in der Gewer-
schule getroffen worden waren. Die Baronin v. Güllingen
sah nach Alpirsbach weiter, um auch die dortigen Lazarett
zu besichtigen.

C Meteorol. Station Wart. In der Nacht vom
12. auf 13. Sept. legte ein gewaltiger Sturm ein, der in
unermindelter Stärke bis Sonntag-Nachmittag gegen 6 Uhr
anhält. In den Obstbäumen wurde großer Schaden ange-
richtet. Viele Bäume lagen vollständig gesplittert am Boden.
Unter den Bäumen lag es wie gestirbten Kisten, Zwilch,
Blättern, Obst. Besonders zu leiden hatten unsere Birn-
bäume. Der Sturm war begleitet von starken Regengüssen.
In der Nacht vom 12. auf 13. Sept. fielen allein 24.9 l
auf 1 qm. Am Sonntag-Nachmittag gegen 2 Uhr fielen
sogar kleine Hagelkörner. Der Sturm hat gleich wieder
abgetrodet, doch ist es jetzt ziemlich kühl geworden.

O Eberhardt. Am Sonntag wurden durch den
heftigen Sturm viele junge Obstbäume abgeknickt; an vielen
Bäumen wurden große Äste heruntergerissen. Etwa 2-3
Minuten fielen auch kleinere Schloffen. Die Obstkerne hat
einen erheblichen Schaden erlitten.

Aus den Nachbarbezirken.

r Ergenzingen. In vergangener Nacht ist das zwei-
stöckige Wohnhaus des Bauern Kenz niedergebrannt und
nur ganz wenig gerettet worden.

Calw. Major G. J., zuletzt Bezirksoffizier beim
Landwehrbezirk Calw, erhielt den Charakter eines Oberst-
leutnants.

Freudenstadt. Die Sammlung für das Rote Kreuz,
das die 4. Cadettliste veröffentlicht, hat 19 480 M. erreicht.
r Löffingen O. A. Neuenbürg. Beim Abladen von
Dehm ist die Tochter des Fuhrmanns Wilhelm Seeger
in der Scheune durch das Garbenloch gestürzt und so schwer
verletzt worden, daß sie andern Tags starb.

r Niederran. Unter den im Refektoriallazarett befind-
lichen 75 Verwundeten ist auch ein Gefreiter, der mit 9
Mann eine ganze feindliche Kompanie aufgehalten hatte.
Dabei wurde er von drei Kugeln getroffen.

r Stuttgart. Nach einer Verfügung des Königs
tritt Herzog Karl Alexander von Württemberg, am 12. März
1896 geboren, als Leutnant in das Infanterie-Regiment
Nr. 121 (Ludwigsburg) ein. Der Herzog ist der dritte
Sohn des Herzogs Albrecht. Prinz Rog zu Schaumburg-
Lippe wird als Leutnant im Ulanen-Regiment Nr. 20
(Ludwigsburg) eingestellt.

r Stuttgart. Der König hat den Regierungsdirektor
v. Krels bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft seinem
Ansuchen entsprechend in den bleibenden Ruhestand versetzt
und ihm das Kommandeurkreuz II. Kl. des Friedrichsordens
verliehen.

r Stuttgart. Professor a. D. Dr. Barthelmeß
von hier hat bereits im Jahre 1870 den Feldzug als Vor-
steherführer mitgemacht. Nun ist er wiederum ins Feld
gerückt und dürfte wohl einer der ältesten Refektoriallazarett
in Stuttgart. Ueber die Leistungen des Württ.
Roten Kreuzes seit Kriegsbeginn ist einer längeren Ueber-
sicht u. a. zu entnehmen: Schon am 12. August konnte
der erste Lazaretttrupp von Krankenschwestern, Pflegern und
Mitgliedern des freiwilligen Sanitätskorps ins Stapp-
gebiet abgehen. Früher sind erhebliche Verstärkungen
nachgefolgt, sodaß der Gesamttrupp nunmehr aus 130 ge-
prüften männlichen Krankenpflegern, 60 Schwestern und
10 Laborantinnen besteht. Der im Frieden vorbereitete,
mustermäßig ausgestattete Lazarettzug mit 30 Wagen für
250 Schwerverwundete stand vom 15. August bereit und
ist seit 27. August mit außerordentlicher Anerkennung in
Verwendung. Ein Hilfslazarettzug mit 32 Wagen für
600 Leicht- und Schwerverwundete ist am 7. September
abgegangen. In Stuttgart wurden bisher von Sanitäts-
korps gegen 7000 Verwundeten- und Krankentransporte
ausgeführt. Die Zahl der Vereinslazarett in Stuttgart
und im Lande ist auf 91 angewachsen mit zusammen 6756
Betten, die Zahl der Erholungsheime auf 68 mit zusam-
men 1856 Betten. In Privatliegstätten sind bis jetzt
aus 21 Oberamtsbezirken 2508 Betten gemeldet, sodaß zur
Zeit 11 244 Betten mit dem erforderlichen Arzt und Pfle-
gepersonal zur Verfügung stehen, mit den 46 Refektoriallazaretten
annähernd 20 000 Betten. In die Vereins- und Refektorial-
lazarett wurden bis jetzt über 400 Schwestern und 700
Helferinnen eingestellt. Der Vorrat an Wäsche und Sanitäts-
hilfsmitteln beläuft sich heute auf 87 000 Stk. Für die
Unterstützung der bedürftigen Kriegerfamilien außerhalb
Stuttgarts stehen bei der Hauptkommisstelle heute rund
138 000 M. zur Verfügung. Bei der Hauptkasselle des
Roten Kreuzes ist nunmehr die Summe einer Million
erreicht.

Ein Schwabenstreich.
(S. R. G.) Am 5. Sept. hat das k. k. Generalkom-
mando bekannt gegeben, Leutn. der Res. Rathes habe in
der Nacht zuvor mit seinem Zuge eine feindliche Batterie
vernichtet und 6 Geschütze, 13 Munitionswagen, sowie viele
Pferde erobert. Ein Feldpostbrief eines Refektoriallazarett
aus diesem Zuge, eines Stuttgarter, wird uns zur Verfügung
gestellt, der des Näheren darüber berichtet:
Wir liegen zwischen St. D. und E. und haben strengen

Ein Frühlingstraum.

Von Fr. Lehne.

(76. Fortsetzung.) (Nachtr. verb.)
Am liebsten möchte ich Sie ins Bett strecken und Ver-
rettung für Sie senden, so elend sehen Sie aus. Ich kann es
kaum verantworten. Unsere liebe Frau Hamann würde es
mit nie verzeihen, wenn Sie krank werden.
„Wer fragt nach mir! — ich bleibe, Doktor!“ ent-
gegnete sie horrnächtig.
„Was ist?“ fragte Wolf, zu den beiden tretend, die
er so eifrig sprechen sah.
„Ich konstatiere lobend, Herr Hauptmann, daß Schwe-
ster Konfucio der Pflege nicht mehr gewachsen ist,“ sagte
der junge Arzt bestimmt.
„Herr Doktor, ich weiß doch, was ich mir zumuten
kann, am besten selbst,“ sagte sie erregt. Dabei trafen sich
ihre Augen mit denen Wolfs, die angstvoll auf sie gerichtet
waren; sie nickte ihm beruhigend zu. Dem Arzt entging
dieser Blicksaustausch nicht; er sah den zärtlichen Ausdruck
ihres Gesichtes, wenn Sie mit Wolf sprach und eine tiefe
Traurigkeit bemächtigte sich seiner, sowie auch ein tiefer
Groll. Das Mädchen war ihm so über alles teuer, daß er
es vor jedem rauhen Lustig behütet hätte, und nun sah
er, daß zwischen ihr und dem Hauptmann ein gar seltsames
Einverständnis herrschte, das er sich nicht erklären konnte.
Sollte sie —

„Wie Sie wollen,“ sagte er kühl. „Ich habe es nur
gut gemeint und sehe als Arzt auch schärfster — Sie
müssen selbst sagen, Herr Hauptmann,“ wandte er sich an
diesen, „daß Schwester Konfucio sehr angegriffen aussieht.“
„Ja, allerdings,“ sagte Wolf zögernd, „aber Hoffo
würde sie sehr vermissen; er hat sie lieb und ist an ihre
Bewachung gewöhnt; jedoch kann ich nichts sagen; der
Schwester Gesundheit ist zu kostbar, als daß sie unnütz ge-
fährdet werden sollte. Da treten Privatwünsche zurück!“
Da öffnete sich die Tür, und Gabriele kam in einem
eleganten Schloßrock herein, etwas bleich noch, aber sonst
ganz wohl aussehend.
„Guten Morgen, Herr Doktor,“ sagte sie, „Sie wundern
sich, mich schon aufzusehen — ich wollte Sie aber über-
rumpeln. Ich fühle mich jetzt wieder wohl, und kann mich
jetzt wieder meinem Kinde widmen!“
„Das ist recht, gnädige Frau, lassen Sie Schwester
Konfucio ab, die der Ruhe und Erholung sehr bedarf,“
entgegnete der Arzt. Ella sah Mary prüfend an und be-
stätigte dessen Meinung. „Sie haben recht, Herr Doktor;
Hoffo ist jetzt außer Gefahr.“
„Das ist er noch nicht,“ wandte Mary ein. Scharf
musterte Ella die Schwester. Sie wollte entschieden noch
bleiben, das war klar — sie wollte mit Wolf zusammen
sein — nein, das durfte nicht sein — sie mußte fort. Die
beiden hatten sich während ihrer Unpäßlichkeit mehr als
genug gesprochen; vielleicht waren sie gar wieder einig mit-
einander, wer weiß, was vielleicht geschrien war! Das alles
ging blitzschnell durch ihre Gedanken.

„Wenn aber der Herr Doktor meint, daß Sie sich aus-
ruhen können?“ sagte sie — „auf keinen Fall sollte ich,
lieble Schwester, daß Sie sich länger opfern. Ich fühle
mich wohl genug, die Pflege meines Kindes selbst wieder
übernehmen zu können. Schonen Sie sich ein paar Tage;
Sie sehen ja zu elend und angegriffen aus. Sollten Sie
außer mir noch eine Pflegerin für nötig halten, Herr Dok-
tor, dann sorgen Sie, bitte, dafür. Sie wissen ja besser
Bescheid darin!“ Das alles kam so lebenswürdig und teil-
nehmend aus ihrem Munde, daß keiner widersprechen konnte.
Sie sah, wie es schmerzlich in Marys Gesicht zuckte, wie
Wolf sich auf die Lippen biß — und sie kostete ihren
Triumph aus; die beiden sollten sich sogar in ihrer Gegen-
wart „Lebewohl“ sagen; sie sollten gestraft werden! Sicher
hatte diese Person mit dem unschuldigen Kindergefühle ihren
Gatten wieder in ihre Reize gezogen und hatte durch ihre
raffinierte Koketterie ihn vielleicht dazu gebracht, daß er
Frau und Kind um sie vergessen konnte.
„Sie sehen, Schwester, daß Frau von Wollsburg der
gleichen Meinung ist wie ich. Also in zwei Stunden hole
ich Sie ab. Ich muß erst Rücksprache mit Schwester Hanna
nehmen, die gestern von Oberlehrer Türk zurückgekommen
ist,“ sagte Doktor Konfucio herzlich, „ich habe nämlich
Angst um Sie; Sie können sich ja kaum aufrecht erhalten.
Sie hatten ja in den letzten Wochen auch zu viel zu tun;
Das kann nicht so weiter gehen, wenn ich mir nicht selbst
Vorwürfe machen soll; da seien Sie diesmal vernünftig!“
(Fortsetzung folgt)

Diebst. Heute sind es gerade 4 Wochen, daß wir ununterbrochen Tag und Nacht im Geschieß liegen. Am meisten zu schaden macht uns die Artillerie; die Infanterie ist gar nichts wert; wenn wir uns anschicken, das Bajonett aufzupflanzen und zum Sturm vorzugehen, geht alles durch, alles wegwerfend, was sie am Springen hindert, in Hundsrunden reifen sie aus. Am Freitag, 4. Sept., abends 1/10 Uhr hatten wir Glück. Auf eine Meldung von mir ist es gelungen, durch einen Handstreich 2 französische Batterien mit 14 gefüllten Munitionswagen samt 50 Pferden zu nehmen. 30 Pferde und 3 Mann waren tot, alles andere ging im Dunkel der Nacht durch. Wir hatten gar keine Verluste. Ich bin als erster zur Dekoration eingeeigeben; ich bin glücklich darüber. Nicht vergessen will ich, daß es nur ein Zug war, der dies vollbrachte (etwa 50 Mann.) Bei den andern Truppenteilen sind wir jetzt „sein heraus.“

Letzte Neuigkeiten.

Berlin, 15. Sept. Aus London meldet „Göteborgs Morgenspost“ die erste englische Besichtigung der Nachricht, daß in Indien ein Aufstand ausgebrochen sei. Wenn gleich man der Presse nur für das Publikum bestimmte gefälschte Berichte gebe, verhehlen sich die maßgebenden englischen Kreise nicht, daß sie bis vor wenigen Tagen die Situation in Indien völlig verkannt hätten und die dort ausgebrochene Meuterei zu ernstlicher Besorgnis Veranlassung gebe.

Wien, 14. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach einer Blättermeldung aus Sofia verbreiteten serbische Blätter vor kurzem die Nachricht, daß es der siegreichen Armee gelungen sei, ein ganzes österreichisch-ungarisches Regiment samt seiner Musikkapelle gefangen zu nehmen. Tatsächlich mußte im Stadtkaffeehaus in Nisch (Serbien) eine Kapelle, deren Mitglieder österreichisch-ungarische Uniformen tragen. Die Presse läßt den Sachverhalt folgendermaßen auf: Man hat 30 serbische Pigeuner in österreichisch-ungarische Uniformen gekleidet und die Kapelle war fertig.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

2 Mark und 1 Mark Papier. Die Demnachst zur Ausgabe gelangenden Devisenkassenscheine zu 2 Mark sind 11 Zentimeter breit und 7 Zentimeter hoch und enthalten ein die ganze Fläche bedeckendes und sich wiederholendes Wasserzeichen von etwa 8 Millimeter Durchmesser. Die Vorderseite zeigt einen Untergrund in rötlicher und grauer Farbe. Die Devisenkassenscheine zu 1 Mark sind 9,5 Zentimeter breit und 6 Zentimeter hoch und enthalten das gleiche Wasserzeichen, wie die zu 2 Mark. Die Vorderseite zeigt einen jaspierigen Untergrund in rotvioletter und grünlischer Farbe. Die Ausgabe der Scheine zu 2 Mark beginnt, wie das Stuttg. Neue Tagbl. hört, am 11. ds. Mts. Die Scheine zu 1 Mark kommen erst später in den Verkehr.

Die Feldpost. Die Feldpostsendungen werden von der Feldpostkommission Stuttgart an dem Tage, an dem sie bei ihr eingegangen sind, der Postkarte entsprechend sortiert in geschlossenen Briefposten mit der Eisenbahn an eine im Grenzgebiet liegende Vermittlungsstelle abgefaßt; bei dem gegenwärtigen Fahrplan dauert die Beförderung dorthin etwa 2 Tage. Von der Vermittlungsstelle aus werden die Feldpoststücke durch Personal der Reichspostverwaltung teils mit der Eisenbahn, teils mit Kraftwagen oder mit sonstigen Wagen (Stappendienste) zu den im Feld befindlichen Feldpostämtern gebracht; bei den großen Entfernungen und bei dem häufigen Wechsel der Marschquartiere kann diese Beförderung mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Feldpostämter halten die bei ihnen eingegangenen Briefposten für die einzelnen Truppenteile (Stäbe, Bataillone usw.) zur Abholung bereit. Den einzelnen Empfängern werden die Sendungen nicht von der Feldpost, sondern von den Brautkräften des Truppenteils zugeführt. Wenn, wie es vorkommen kann, die Truppenteile Tag für Tag Märsche von 40 und mehr Kilometern zu machen haben, so unterbleibt zeitweise die Abholung seitens des Truppenteils, aber es werden die Sendungen, die der Truppenteil hat abholen lassen, erst später an die Offiziere und Mannschaften ausgegeben. Die Ausgabe der Sendungen geschieht meist eben am Nachtag oder bei größeren Marschpausen. Daraus ergibt sich ganz von selbst, daß in der Zuführung und Auslieferung der Feldpostsendungen Unregelmäßigkeiten, die vor allem durch die Truppennbewegungen veranlaßt sind, nicht vermieden werden können. Die Post tritt an solchen Unregelmäßigkeiten und Verzögerung u keine Schuld.

Bestimmung von Zöllen und Verbrauchsabgaben. Der Bundesrat hat beschlossen, daß Nahrungs- und Genussmittel und Bekleidungsgegenstände, die als Spenden für die kämpfenden Truppen aus dem Ausland oder aus deutschen Zollamtsbezirken, Freizeiten oder Zolllagern eingeht, von Zöllen befreit bleiben, soweit von einer der von der Heeres- oder Marineverwaltung zur Empfangnahme und Verteilung der Spenden bestimmten Stellen die Uebernahme der Spenden bescheinigt wird. Ferner, daß Waren, die den Vereinigungen vom Roten Kreuz oder den Rittersorden für die freiwillige Kriegskrankenfürsorge gesendet werden, frei von Zöllen und Verbrauchsabgaben abgelassen werden können.

Stuttgart, 11. Sept. In einer hiesigen Tageszeitung wird in einem Aufsatz über „Deutscher Kultur und Arbeitslosigkeit“ auf die in Württemberg befindlichen Schlämmerien und die dadurch gebotene Möglichkeit der Beschäftigung unserer arbeitslosen Stadtbewohner hingewiesen. Wie der Staatsanzeiger hört, hat die Zentralstelle für die Landwirtschaft diese Frage bereits von sich aus aufgegriffen und im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern unter zünftlicher Heranziehung der durch den Krieg beschäftigungslos gewordenen Arbeiter in die Wege geleitet. Gegebenenfalls, d. h. soweit in einzelnen Gegenden ein Arbeitsmangel besteht, der durch die in erster Linie zu berücksichtigenden einheimischen Arbeitskräfte nicht beboben werden kann, würde auch die Heranziehung von Kriegsgefangenen zu den gedachten Arbeiten in Betracht kommen. Es ist hiengegen schon mit der Militärbehörde Fühlung genommen worden. Die K. Kulturspektionen stehen gerade in der rechten Zeit zur Durchführung solcher Maßnahmen zur Verfügung. Die Aufnahme der Moore ist dem Abschluß nahe; namentlich sind schon seit längerer Zeit alle größeren Moore in Oberschwaben aufgenommen, jedoch in dieser Hinsicht der Durchführung der Arbeiten kein Hindernis im Wege steht.

Vaugenbergen, 12. Sept. (Mittelschlag.) In den hiesigen Kreisen wurde der Mißpreis von 16 auf 13 Bfg. ermäßigt. Ein ähnlicher Preisabschlag würde in Nagold mit allergrößter Freude begrüßt werden, ganz ohne Zweifel. Die Schmelz.

Nürnberg, 10. Sept. Auch heute entwickelt sich auf dem Markte bei einer Zufuhr von 1200 Ballen und einem Umlauf von 800 Ballen ein lebhaftes Geschäft. Trotz alledem aber steigt sich die Preise als unverändert bezeichnen. Marktpreis 40-62 A., Gebirgshefen 65-70 A., Hallertauer ohne Siegel 40-60 A., mit Siegel 50-60 A., Württemberger 55-78 A., Bodense 70-75 A.

Konkurs-Verhandlungen.

K. Amtsgericht Waldsee: Matthias Kiebeser, Mannvermieter und Inhaber eines Saugschiffs in Nörsbach, Ode. Wollf g. K. Amtsgericht Ulm a. d. Alb.: Konrad Walter, Inh. einer Obsthandlung, in Ulm a. d. Alb.

Büchertisch.

Eine illustrierte Chronik des Weltkrieges. Es liegt nun fast das 1. Heft der schon kürzlich angezeigten Kriegschronik „Der Krieg“ (Frankfurter Verlagsanstalt Stuttgart, S. 30 A.) vor. Der Text ist in großartiger Weise zusammengestellt, der Bilderreichtum planvoll ausgewählt, so daß die Veranschaulichung ein wirkliches Monumentalwerk über den Weltkrieg zu werden verspricht, ein den Krieg des Unsterblichen und Selbstverlebens widerspiegelndes Erinnerungsbuch für jung und alt, das in keiner deutschen Familie fehlen dürfte. In bezug auf die G. W. Zaisersche Buchhandlung Nagold.

Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Weiterhin veränderlich, aber etwas milder, meist trocken.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Carl Zeller), Nagold.

Realprogymnasium und Realschule Calw.

Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt

Donnerstag, den 17. Sept., vormitt. 8 Uhr in allen Klassen.

Calw, den 14. Sept. 1914.

K. Rektorat: Dr. Knodel.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Am Freitag, den 18. ds. Mts., von nachm. 3 Uhr an werden die Kinder auf der

Jungviehweide

gewogen und gemessen und

am Samstag, den 19. ds. Mts., vorm. 8 Uhr findet der

Abtrieb der Weidetiere

statt. Hierzu werden der Ausschuß und die Mitglieder des landw. Vereins freundlichst eingeladen.

Am Tage des Weideabtriebs vormitt. 10 Uhr wird der zuchttaugliche

Weidefarren auf der Weide versteigert.

Kaufstübhaber sind eingeladen.

Nagold, den 14. Sept. 1914.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Kommerell.

Ein gutes
Zugpferd
(Einspänner), hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Unterzeichneter verkauft einen
Rotschimmel
(Wallach),
sehr gut im Zug.
Jakob Bohl, Wildberg.

Schwammfabrik, siehe, auch
Eand, liefert billigt in Stein, Gips und
u. Gipssteinen. Phil. Wies, Reutrieb.

Mädchen gesucht,
ein tüchtiges, zuverläss., plinkl. in der
Haushaltung, welches gut kochen
kann. Eintritt sofort. Anträge mit
Frage-Abchrift zu richten an die
Geschäftsst. d. Bl.

Halterbach.
Unterzeichneter hat eine tüchtige,
saubere, gut gemöblierte

Kalbin
sogleich zu verkaufen, unter 2 die
Wahl.
Joh. Selber, Schreiner.

Nagold.

Im Mädchenschulhaus ist ein Keller

zu vermieten. Aufstreichsverhandlung:
Mittwoch, 16. Sept., mittags
11 Uhr
auf Stadtpflege-Kanzlei.

Aufforderung.

Die Person, welche im Wochenlokal (Neues Schulhaus) meinen
Spanners Handtasche weggenommen,
wird ersucht, ihn dort wieder abzugeben,
andernfalls das Vorkommnis gerichtlich verfolgt
wird, da der Täter bekannt ist.
J. Werner.

Eiernudeln und Maccaroni

in Qualität empfiehlt stets frisch
Alb. Raaf.

Güdringen.

Etwa 100 Ztr. schönes, trockenes

Dinkel- und Weizenstroh,

sowie 70-80 Ztr.

Hafer- und Gerstenstroh

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei

Joseph Vohrer,

Handlung.

Pergament-

Papier
bei G. W. Zaiser, Nagold.

Oberamts Sparkasse Nagold.

Postfachkonto 1187. Fernsprecher Nr. 21.

Nach der Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums kann die

Zeichnung für die 5%igen Kriegsanleihen

auch bei jeder öffentlichen Sparkasse erfolgen.

Der Zeichnungspreis beträgt:

a) für diejenigen Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind. **97.30 Mk.**

b) für alle übrigen Stücke der Reichsanleihen und für Schatzanweisungen **97.50 Mk.**

Wir laden zur Zeichnung bis Samstag, den 19. September mittags 1 Uhr ein.

Kosten für die Vermittlung entstehen nicht.

Nähere Auskunft erteilt die Kassenverwaltung.

Sammlung für das Rote Kreuz und das Hilfswerk im Krieg.

Unter herzlichem Dank für alle bisherigen zahlreichen Liebesgaben müssen wir immer wieder bitten: Werdet nicht müde im Weitergeben und Weiterhelfen für die große Sache, die gegenwärtig draußen auf den Schlachtfeldern mit so vielen und großen Opfern ausgekämpft wird. Die Umstände erfordern auch von uns große Opfer. Wir wenden uns namentlich auch an die Begüterten in Stadt und Bezirk mit der Bitte um reichliche Geld- und Liebesgaben unter Hinweis darauf, daß wir so dankbar sein dürfen, daß unsere Heimat von den Kriegsgreueln verschont geblieben ist, obwohl gerade unsere Gegenden vom Feind zum Kriegsschauplatz ausersehen waren. Wir wenden uns mit unserer Bitte auch an diejenigen, welche keine näheren Angehörigen im Felde stehen haben. Außer Geldgaben sind uns namentlich Eier für unsere Lazarette sehr notwendig zur Kräftigung unserer Krieger; auch gutes Obst ist sehr willkommen, und zwar entweder frisch oder gedörrt oder in Einmachgläsern. Falls Obst ins Feld geschickt werden soll, ist vorzuschreiben, daß dasselbe in Weichschon Konservegläsern eingelegt wird. Wo es gewünscht wird, stellen wir gerne eine Anzahl von solchen Gläsern für hier oder auswärts zur Verfügung. Rücksendung von Gläsern aus dem Felde erscheint so gut wie ausgeschlossen. Wollene Socken und Hemden und sonst warme Sachen für die rauhe Jahreszeit wie die übrigen früher bekannt gegebenen Naturalien sind sehr angelegt.

So lassen wir abermals unsere Bitte um weitere kräftige Mittheilung und angelegentlich hinausgehen.

Nagold, den 10. Sept. 1914.

S. A.: Liebesgabenabteilung:
Sem.-Rekt. Dieterte.

